Der

Frühling und die Freiheit!

Eine Predigt

über 5. B. M. 17. 1.

am siebenten Tage des Passah-Festes 5611 (1851)

Von

Abraham Neuda,

Rabbiner in Loschitz.

Wien, 1851.

Gedruckt bei Adalbert della Torre.

(vormals v. Schmid)



Meine verehrten Freunde!

Abermals begrüßen wir die große, ewig denkwürdige Stunde, in der unsere Väter einst ihren Wanderzug und Wunderzug durch die Tiefen eines fluthenden Meeres antraten, dessen Wellen und Wirbeln sie für immer von dem Tirannenjoche Egyptens befreieten. Vier Jahrtausende sind seitdem verronnen, die Wellen der Zeit haben die Pharaonen und ihr Volk verschlungen, und wir — wir feiern noch immer das Fest unserer Errettung, das Fest unserer Erlösung, das Fest der Freiheit!

Freiheit! — Wessen Brust hebt sich nicht höher, wessen Herz schlägt nicht rascher, freudiger, wenn der Ruf der Freiheit durch's Land ertönt? Sie ist die Seele, der Geist und Odem alles Geschaffenen. Nach ihr strebt und ringt Alles, was im weiten Raume der Natur sich regt und bewegt. Der Vogel, der in den Lüften sein ungemessen Reich hat; der Wurm, dessen weite Welt ein Sandkorn bildet; der Baum und die Pflanze, die ihre Blätter und Blüthenfülle vor uns entfalten: ihnen allen ist die Freiheit Trieb und Bedürfniß. Und der Mensch, der edelste Sohn der Schöpfung, er ist geboren zur Freiheit, und blühet und gedeihet, und wirkt und schaffet nur in der Freiheit. Sie ist die Königin seiner Wünsche, die Beherrscherin aller seiner Triebe und Empfindungen. Für sie trägt und duldet, für sie kämpft und blutet er. Um frei zu leben, gibt er hin des Lebens Güter und Freuden, und gibt das Leben selber hin, um in der freien Erde ein Grab zu finden.

Aber meine Freunde, diese schöne, goldene, gepriesene Freiheit, die Schöpferin alles Großen und Ruhmvollen auf Erden, ist schon so oft verkannt und mißbraucht, die Quelle vieler Uebel geworden, und die Urheberin gar trauriger, unheilvoller Erscheinungen!

Da lebt der Eine in leichtsinnigem Uebermuthe dahin, tritt Sitte und Sittlichkeit mit Füßen, reißt sich los von allem, was Pflicht und

Glaube dem Menschen auferlegt, und lacht und spottet, wenn von Religion und Moral die Rede ist. „Nicht in solchen Ketten laß' ich mich schmieden, — höhnt er, — nicht laß' ich mich hemmen und fesseln von fremdem Wahne und thörichtem Hirngespinste, sondern will frei sein, und leben nach eigenem Gutdünken und Gelüste." —

Da murren Kinder gegen ihre Aeltern, und schütteln von sich die Bande des Gehorsams und der Unterwürfigkeit, die sie ihren Erzeugern und Erziehern schuldig sind. „Der Sohn, — wie der Prophet klagt, — der Sohn schmähet den Vater, die Tochter stehet auf gegen die Mutter, die Schnur gegen ihre Schwäherin, des Hausherrn eigenes Gesinde tritt feindlich ihm entgegen." —

Da erheben ganze Völker die Hand und das Schwert gegen ihren rechtmäßigen Fürsten und Oberherrn, stürmen nieder in entzügelter Leidenschaft alle Schranken, die tausendjährige Ordnung und Gesittung haben auferbauet, und ruhen nicht und rasten nicht, bis sie auf den Trümmern hingesunkener Herrlichkeit das falsche Freiheitsbanner aufgepflanzt. —

O, das ist ein gar arger Mißbrauch, der mit der Freiheit getrieben wird; es ist der Mißverstand und Unverstand, der an das Erhabenste und Heiligste sich klammert, es entweihet, es entheiliget, und zu sich herabziehet in den Staub und Koth der Sünde und des Verderbens. —

Und was wäre denn Freiheit? M. Fr. wohl umsonst feierten wir seit vier Jahrtausenden das Fest der Freiheit, wenn wir nicht daraus lernen sollten, was die Freiheit ist, und in sich schließt. Und schon die Zeit in der wir dies Fest feiern, enthält eine große, umfassende Lehre für uns מקרא קדש — זמן חירותנו. Wahrlich, nicht umsonst hat Gott zweimal mit dem Frühlinge zugleich die Freiheit auf goldenen Fittigen einziehen lassen in das Lager Israels, und nicht umsonst mahnt und ruft die Schrift uns wiederholentlich die Worte zu: שמור את חדש האביב ועשית פסח לה' אלהיך „Achte wohl auf den Frühlingsmonath, und feiere an ihm dein Erlösungsfest." Der Frühling soll uns durch sein Bild lehren, wie die Freiheit geartet und gestaltet sein müsse, wenn sie zum beglückenden, fruchttragenden Geschenke Gottes werden soll.

So schenket mir denn, meine Andächtigen euere Aufmerksamkeit, wir wollen den Worten der Schrift folgend, das Bild des Frühlings uns näher betrachten, und dabei auseinander setzen: I. Worin gleichen sich Frühling und Freiheit? II. Was bringen Frühling und Freiheit? III. Was fordern Frühling und Freiheit?

Gott segne unsere Betrachtung, daß sie uns zum Heile gereiche. Amen.

I.

Worin sich Frühling und Freiheit gleichen? Das liegt wohl nahe. Der Frühling ist der große Befreier, der Erlöser vom Tirannenjoche des Winters. Wie ein Held und Sieger ziehet er durch die gefesselte Natur, und bricht und lös't die Bande von Eis, daß die schlummernden Kräfte sich bewegen, und das erstarrte Leben wieder frei aufathmet, und sich regt und rührt in frischen, fröhlichen Schöpfungen. Der Frühling ist die Zeit der Blumen und der Lieder, wie Salomo singt, und auch die Freiheit bekränzt ihre Helden mit Blumen, und läßt Hymnen und Gesänge zum Himmel steigen. Mit jedem Frühlinge erwachen darum Freiheitsgedanken in jeder fühlenden Brust, und es war daher eine so wehmüthige Klage, als unsere Väter in Babylon riefen: „Der Frühling ist wohl wieder einmal da gewesen mit seinen Blumen und seinen Liedern, aber — unsere Freiheit ist nicht mitgekommen.“ עבר קציר כלה קיץ אנחנו לא נושענו

Bei näherer Betrachtung jedoch, meine Freunde, finden wir einen viel tiefern Zusammenhang, eine noch bedeutungsvollere innigere Beziehung zwischen der Freiheit und dem Frühlinge; und diese ist es worauf wir heute vor Allem aufmerksam machen wollen. Denn sehet, m. L. das Wesen des Frühlings ist unabänderliches Natur-Gesetz; sein Kommen und Gehen, sein Wirken und Schaffen ist an ewige Gesetze gebunden. Die grüne Frühlingssaat, die ihr junges Haupt aus dem warmen Schooß der Erde erhebt; die Rose, die da blühet im bunten Farbenschmuck; das Veilchen das da duftet im entzückenden Wohlgeruche; der milde Zug der Frühlingslüfte, die mit den sammtenen

Blättern der Blumen kosen; die Schwalbe, die daherziehet aus fernen Regionen und sich ihr Nest bauet am Giebel unseres Hauses; die Lerche und die Nachtigall, die aus ihren zarten Kehlen eine so süße Musik ertönen lassen — kurz alles was schön und herrlich und wonnevoll ist in und an dem Frühlinge, alles ist an Gesetze geknüpft, deren ewige Weisung nicht überschritten werden darf. — Und völlig also auch die Freiheit. Sie sprießt nur auf dem Boden des Gesetzes, hat in ihm ihren Stamm und ihre Blüthe, ihre Wurzel und ihre Krone. Freiheit m. L. ist nicht Laune, nicht Willkühr, nicht Ungehorsam gegen die Forderungen des Staates und der Religion, ein freches zügelloses Walten der Begierden, ein Leben ohne Regel und Richtschnur; sondern ein Freisein von dem hemmenden Einfluß der Leidenschaften, ein freies sebstständiges Schalten mit seinen Kräften und Anlagen, ein Leben nach den ewigen Gesetzen der Vernunft. —

„Der ist der eigentliche Held und Freiheitskämpfer, sagen unsere Alten, der die böse Lust in sich bezwinget und beherrschet.“ Wo die Tugend den Sieg errungen über die Leidenschaft, wo die Vernunft zur Herrschaft ist gekommen über den Wahn und das Vorurtheil; wo die Wahrheit triumphirt über die Lüge und die Täuschung; das Gesetz über die Willkühr; die Ordnung über die Zerrüttung und Verworrenheit — mit einem Worte, wo das Gute Herr wird des Bösen und Verderbten, der Engel im Menschen über das Thier zur Geltung und zur Herrschaft gelangt, da ist die Freiheit. והמכתב מכתב אלהים הוא, ח־ות על הלוחות, א"ת חָרות אלא חֵרות. Wo die Gottesschrift, eingegraben in die Tafeln des Sina, und die Gottesschrift, eingegraben in die Tafeln des Herzens, die Richtschnur ist unsers Lebens, der Leitstern all unseres Denkens und Strebens, Sinnens und Handelns, da ist Freiheit, edle, beseligende, des Menschen würdige Freiheit. Und wo dies nicht ist, da ist keine Freiheit. Der ist nicht frei, der des Lasters schweres Joch trägt, und ein Sclave und Leibeigner ist seiner Begierden, Gewohnheiten und Vorurtheile. Der Wahnsinnige, der mit zerbrochenen Ketten umhergeht ist nicht frei; für den in sich selber unfreien, für den durch Knechtessinn erniedrigten, für die sclavische Seele ist die Freiheit nimmermehr da. — ואתהלכה ברחבה כי פקודיך דרשתי ruft

daher der Psalmist. — „Ich wandle nur da in Freiheit, wo ich deinen Gesetzen nachgehe.“ — Ohne Gesetz und Religion erlischt die innere Kraft im Menschen und lösen sich die wohlthätigen Bande der Gesellschaft; die Laune gibt das Gesetz, die Leidenschaften besteigen den Thron, die Selbstsucht wird zum Gott und der Mensch zum Raubthier, das spähend und lauernd umhergeht und Beute sucht. —

Habt ihr gesehen das wilde Roß wenn es seinen Reiter abwirft, über Stock und Stein dahinjagt und die grünen Saaten und den gebückten Landmann mit seinen scharfen Hufen niedertritt? Habt ihr gesehen die wilde Flamme, wenn sie durch die Gassen raset und Haus und Habe niederbrennt? Habt ihr gesehen den schäumenden Strom, wenn er von keinem Damm gebändigt, über gesegnete Fluren sich ergießt und blühende Thäler in trostlose Einöden verwandelt? Das ist die Freiheit, die von keinem Gesetze geregelt, der Willkühr und der Laune sich anheimgibt, und in die Arme wirft. במתים חפשי „das ist die Freiheit des Todes“ der nur auflöst und zersetzet, zerstöret und verheeret, vor dessen Hauche alles Leben erstickt, jede Blüthe verdorrt. — Der Himmel bewahre uns vor einer solchen Freiheit!

Ihr kennet die Geschichte des ersten Menschenpaares. Adam und sein Weib lebten im Paradiese, das Gott der Herr in seiner Allgüte ihnen zum Wohnsitze gegeben. Ein ewiger Frühling blühete um sie her, köstliche Früchte erquikten das Auge, labten das Herz, die weite Erde gehörte ihnen; nur einen kleinen, kleinen Kreis hatte die göttliche Allweisheit zu ihrem Heile ihnen versagt — doch eben dieses Verbotene reizte ihren Sinn und stachelte ihre Lust. — Es war der falsche Freiheitsschwindel, der sich nicht frei, nicht glücklich dünkt, so lange nur noch ein Gebot ihn hemmt, noch ein Genuß ihm entzogen ist. — In frevelnder Begier übertraten sie des Herrn Wort, und die Sünde kam zur Welt! Da zog es trüb und düster an ihrem Lebenshimmel herauf, es verschloßen sich ihnen die Pforten des Eden und öffneten sich nimmer wieder; glühende Schwerter lagerten sich auf ihrem Wege und statt der labenden Früchte schoßen Dornen und Disteln auf. —

זה ספר תולדות אדם Da habt ihr die Geschichte des Menschen zu allen Zeiten, in allen Ländern und Welttheilen. Ueberall wo sie das

Maaß und die Grenze überschritten, und nicht vernünftige Freiheit unter dem Schutze des Gesetzes und der bürgerlichen Ordnung, sondern ein Reich der Willkühr und der Ungebundenheit herbeiführen wollten, da haben sie statt der Freiheit die Sclaverei sich stets geholt, und statt der erträumten Fülle paradiesischen Glückes nur das Elend mit dem eisernen Stabe auf ihr Haupt herab beschworen.

Darum rufe ich euch vor allem zu das Wort der Schrift: שמור את חדש האביב Achtet wohl auf den Frühlings- und Freiheitsmonat und lernet von ihm das Gesetz achten und heilig halten. Es ist das schützende Panier unter dem unsere Freiheit siegend sich erhebt. Laßet euch niemals blenden und irreführen von dem verführerischen und aufrührerischen Ruf jener Entarteten, denen jedes Gesetz ein Greuel, und jede Ordnung ein Abscheu ist. — Die Freiheit, von der sie euch reden, ist eine falsche, lügenhafte, trügerische, ein Gespenst, hohl und leer, umhangen mit dem Mantel eines schönen Namens, bestimmt den Thoren zu täuschen, die Leichtgläubigen an sich zu locken. ירא ד' בני ומלך „Fürchte Gott, mein Sohn, und den König!" Diesem Rufe folget, das ist des Israeliten Pflicht, darin liegt sein Stolz und sein Ruhm, sein Wohl und sein Heil.

II.

Was bringen Frühling und Freiheit? ist das Zweite in unserer Betrachtung. Wohl viel des Köstlichen und Reizenden biethet uns die schöne Jahreszeit, die schönste, edelste Gabe jedoch, die der liebliche freudenspendende Frühling auf den Altar der Natur niederlegt, heißet Vereinigung! Wenn die Stürme brausen, wenn der Schnee sein Leichentuch ausbreitet über die erstarrte Erde, suchet Alles das schirmende Obdach. Ein unheimliches Schweigen durchziehet die verödete Natur, von keinem fröhlichen Laute unterbrochen. Doch kaum, daß der junge Lenz mit seinem Zauberstabe die Erde berührt, beginnt von Neuem das frohe Getümmel der Wesen, das bunte Durcheinanderwogen der Geschöpfe. Die Sänger der Lüfte freuen sich der Wiedervereinigung, und stimmen ihre fröhlichen Lieder an. Der Landleute muntere Weise

erschallet durch Feld und Flur, und freundlicher Gruß und heitere Gesellschaft kürzen dem Wanderer den Weg. „Der Winter ist hin, singt der königliche Sänger des Morgenlandes — die trüben, nebelgrauen Tage sind vorüber, da höre ich des Freundes Stimme, über Berg und Hügel tönend. Ich bin nun wieder meines Freundes, und mein Freund ist der Meine — wo die Rosen blühen." D'rum sage ich: Eine der schönsten Segnungen des Frühlings ist die Wiedervereinigung.

Und was ist wiederum der schönste Segen der Freiheit? Was ist das Losungswort der freiheitsliebenden Männer? Brüderlichkeit! denn das ist ja eben das Wesen der Unfreiheit, daß sie die Hände fesselt die zum brüderlichen Drucke sich ausstrecken, daß sie die Lippen verschließt die zum Gruße der Liebe sich öffnen, und die Zungen bindet, die das Wort der Verständigung sich zurufen möchten; das ist ja eben das Traurigste an ihr, daß sie Scheidewände aufführt zwischen Mensch und Mensch, und sie ein- und abtheilt in Kasten und Klassen, so daß sie als Wesen verschiedener Art sich betrachten und behandeln. Die Freiheit ist stets nur die Eine und dieselbe, die Sklaverei aber vielfältig עבד עבדים יהיה לאחיו das ist der alte Fluch. Gibt es einen Knecht unter Brüdern, so gibt es alsbald auch einen Knecht der Knechte, und eine Reihe trauriger Rangstufen trennet selbst die Unglücklichen, die unter einer Sclavenkette seufzen. Die wahre Freiheit kennt keinen Unterschied des Standes. וקראתם דרור לכל יושביה Wo der Ruf der Freiheit ertönt im Lande, gilt er allen seinen Bewohnern; da ist keiner ausgenommen, keiner ausgeschlossen von ihren Segnungen. זאת חוקת הפסח כל בן נכר לא יאכל בו Das ist die Lehre vom Freiheitsfest. Wer mit uns am Freiheitstische sitzt, an unserm Erlösungsmale theilnimmt, darf kein Fremder sein. Der Freie duldet keinen Sclaven neben sich.

Und weil der freie Mann das Gefühl seiner eigenen Würde im Busen trägt, weil er sich seines Menschenadels bewußt ist, um seiner selbst Willen Achtung und Anerkennung fordert, so achtet er auch in Andern ihren Werth und ihre Würde als Mensch und Ebenbild Gottes, weß Namens, weß Standes, weß Stammes sie auch seien. „Haben wir nicht alle einen Vater, nicht alle einen Gott und Schöpfer, wie sollten wir nun lieblos handeln, der Bruder gegen den Bruder,

und entweihen den väterlichen Bund, der uns alle umschlingt. „Das ist sein Grundsatz, seine Lehre, seine Offenbarung, das stehet obenangeschrieben in seiner Bibel, danach lebt und handelt er.

Und weil der freie Mann seine eigene Ueberzeugung sich bewahrt, seinen Glauben nicht hingibt um die Gunst der Welt, und seinen Himmel nicht verkauft um die Preise und Güter der Erde; so achtet er auch den Glauben und die Ueberzeugung Anderer, und gönnt es Jedem, seinen Schöpfer anzubeten und zu verehren nach seiner Art und Weise. ילכו איש בשם אלהיו! Das ist sein Wahlspruch: Möge jeder seinen Weg gehen, der zu Gott ihn führt. Gar viele Wege führen ins Vaterhaus, Tugend und Rechtschaffenheit gibt es in jedem Glauben, und den Gerechten aller Nationen ist die ewige Seligkeit aufbewahrt. *) Möge denn Jeder die Bahn wandeln, die Strasse ziehen, dahin sein Herz ihn führt, in Wahrheit und Aufrichtigkeit; am Throne Gottes kommen wir alle einst zusammen.

Und weil der wahrhaft freie Mann wie in Handlung und Gesinnung auch in Sprache und Ausdruck seine Selbstständigkeit bewährt; weil ihm stets werth und theuer sind die Laute, in denen zuerst sein erwachend Bewußtsein sich geoffenbaret; weil ihm stets heilig sind die Töne und Klänge in denen Mutterliebe und Zärtlichkeit zuerst sein kindlich Herz durchzittert, so ehret er auch ein gleiches Gefühl in Andern, und verkürzt und verleidet ihnen niemals das Recht der angewohnten und angestammten Sprach- und Redeweise. Nicht die Töne und die Laute, der Worte Hall und Schall ist es, wornach er die Menschen beurtheilt, sondern nach den Gefühlen und Gedanken, die sie offenbaren. O, ist es nicht Thorheit aller Thorheiten, den Menschen abzuschätzen, ihm Liebe und Haß, Ehre und Hintansetzung zuzumessen, nicht nach dem, was er spricht, sondern nach dem, wie ers spricht. Diese Thorheit ward unserem Jahrhundert vorbehalten!

Sehet m. Fr. es gab einmal eine Zeit, wo nur eine Zunge herrschte unter den Menschen, da sprach Gott der Herr zu seinen Engeln: Es ist nicht gut, daß es nur eine Sprache und eine Redensart

---

*) חסידי אומות העולם יש להם חלק לעה"ב, סנהדרין. 105

gebe auf Erden (1. B. M. Kap. 11.) Alles in der Natur ist mannigfaltig und gestaltig. In tausend verschiedenen Farben pranget die Blume, zahllose Spielarten gibt es von jeder Frucht des Baumes; nicht ist ein Menschenantlitz wie das andere geformt; nicht gleicht ein Menschengeist dem andern, und auch die Sprache soll eine verschiedene, mannigfache sein. Es soll der Gedanke verschieden geformt und eingekleidet, an Klarheit und Vielseitigkeit gewinnen, und das Geisteslicht in verschiedenen Strahlenbrechungen sich offenbarend nur um so heller und wohlthätiger leuchten, und solchergestalt die Verschiedenheit der Sprachen gerade ein Band mehr werden, das Menschen und Völker zu einander hinziehet, daß sie im gegenseitigen Austausch der Gedanken und Gefühle, an Begriff und Erkenntniß einander ergänzen, und an Reife und Vollkommenheit zunehmen.

Darum rufe ich euch abermals zu: שמור את חדש האביב Beachte wohl den Frühlingsmonath! Sehet wie mannigfache Segnungen aus seinem Borne fließen, und wie mannigfach das Leben der Natur unter seinem erwärmenden und belebendem Hauche sich entfaltet. Im Morgenthau gebadet erhebet sich das Grün der Felder, vom Gold der Sonne geröthet, blühet die Blume, duften Nelke und Rose; in den milden Lüften sich erquikend, singt die Lerche, flötet die Nachtigall, und summt und schwirrt die Biene, und alles vereiniget sich zu einer großen Harmonie, zu einem Lobpsalm auf die Größe, Güte und Weisheit des himmlischen Schöpfers — so möget ihr denn in seinem Bilde lernen mit weitem, liebedurchfluthetem Herzen wirken und wohlthun, allwärts, ohne Ausnahme und Unterschied, ohne Rückhalt und Vorbehalt. Lasset rinnen den Thau mitleidsvoller Thränen dem Unglücklichen und Elenden, lasset leuchten die Strahlen warmer, thätiger Hülfe dem Armen und Hilfsbedürftigen; rufet herbei die Rosen der Freude auf das blasse Antlitz des Trauernden und Bekümmerten, und reichet die Bruderhand allen denen, die sie euch entgegenhalten — das ist freier Menschen würdig, würdig Männern der Tugend und des wahrens Glaubens.

III.

Was fordern Frühling und Freiheit? ist das dritte was wir zu betrachten haben. Der Frühling m. Fr. hat nicht nur Gaben für uns, sondern auch Forderungen an uns, die wir nicht außer Acht lassen dürfen. Der Frühling ist die Zeit der Aussaat. Den Winter hindurch lag die Erde brach. Schnee bedeckte die Fluren. Da ruhete der Pflug, es war an keinen Anbau zu denken. Aber kaum kommt der Frühling, da ziehet der Landmann hinaus mit dem Spaten und der Hacke, und unverdrossen von Früh bis Abend ackert und pflügt er, und streuet die Saat im Schweiße des Angesichtes in die Erde, damit später Früchte davon aufgehen für ihn und die Seinen. Wer den Frühling verträumt, versäumt und vernachläßigt, der muß einst bitter dafür büßen. — Was fordert also der Frühling von den beglückten Menschensöhnen? Saaten zu streuen mit unermüdetem Fleiße, die Zeit zu benützen mit unverdrossener Thätigkeit.

Der Frühling aber und die Freiheit, sie sind beide gleicher Natur. Wie der Frühling eine Zeit der Aussaat, eben so die Freiheit. Lasset im Frühlinge die Hände ruhen, was habt ihr dann an ihm? Vogelsang und Blumenduft; aber Früchte keine, keine die das Leben nähren und erhalten; aber frohe Aussicht keine, daß die Zukunft euch was bringen wird. Und ist es nicht also mit der Freiheit? Sie singt Hymnen und streuet Blumen; aber von Liedern und Blumen lebt man nicht. Soll die Freiheit Früchte tragen, herrliche segenreiche Früchte, dann gilt es Saaten zu streuen, Keime zu pflanzen, die eine reiche Ernte tragen für Zeit und Ewigkeit. Ist der Erlösung Sonnenstrahl für uns aufgegangen, daß wir frisch und frei die Hände rühren können, so gilt es auch sie zu brauchen, so gilt es rüstig zu schaffen und zu walten, zu wirken und zu arbeiten; sonst ist sie eine nichtige, leblose, todtgeborene, bringt nichts und führt zu nichts.

Und gilt dies schon im Allgemeinen, wie sehr erst bei uns, meine Brüder in Israel! Ach, wie lange ist das Judenthum brach gelegen, ein langer, neunzehnhundertjähriger Winter hat unsere Fluren bedeckt. Und nun für uns der Frühling ist aufgegangen, da gilt es anzubauen

und aufzubauen, Pflanzstätten zu gründen für Geist und Herz, Anstalten des Wissens und der Gottesfurcht ins Leben zu rufen, „die verfallene und zerfallene Hütte Davids" סכת דוד הנופלת wieder emporzurichten in ihrer vollen Schöne und Herrlichkeit, damit die errungene Freiheit für uns eine fruchttragende, segensreiche werde.

Ja, עת לעשות לה' eine Zeit des Schaffens und des Wirkens ist gekommen für Israel. Die lange Zeit der Sonderstellung und des Ausnahmszustandes hat uns nicht nur die Hände gebunden, die Kräfte gelähmt, sondern auch dem jüdischen Charakter manches fremdartige, seiner ursprünglichen Natur und Eigenheit ganz entgegengesetzte, angehängt. Da ist es nun unsere Sache, solches wieder abzuthun und abzulegen, הסירו אלהי הנכר ergeht der Ruf an uns wie einst an die Söhne des Patriarchen, schaffet ab die fremden Götzen und Götter, die zwischen euch sich eingenistet, und vom Elend der Zeiten begünstigt, euer Herz gefangen und umstrickt. —

Sehet nur eines, meine Freunde, Israel war einst ein Volk des Ackerbaues. So lange es als selbstständiges Volk auf eigenem Boden lebte, da waren Wein- und Feldbau seine eigentliche Beschäftigung, ihre einzige Handtierung. מזבח אדמה תעשה לי' „Die Erde sollst du mir zum Altar machen" jedes Samenkorn, das du da hineinstreuest, ist ein Opfer, das lieblich zum Himmel steigt. Selbst im späten Talmud noch sagt ein Rabbi: כל שאין לו קרקע איננו אדם „Wem Grund und Boden fehlt, dem fehlt ein Theil seiner Menschenbestimmung." Später jedoch, als wir dahingetrieben wurden in fremde Lande, wo wir stets geächtet und verfolgt keine Scholle unser nennen durften, und vom Schwerte der Vernichtung bedroht, des Morgens oft nicht wußten wo wir am Abend das müde Haupt niederlegen werden; wie hätten wir da den ruhigen Sinn gewinnen können für des Bodens Anbau und Pflege? Da ward Israel selber wohl der Boden, von der Völker Pflug durchschnitten und durchwühlt; wie der Psalmist klagt: „Auf meinem Rücken pflügten die Pflüger, und zogen die Furchen lang." Da streueten sie des Hasses giftige Saat, und sie ging auf und trug ihre bittern Früchte für Jahrhunderte. —

Und nun da die Zeiten sich wieder geändert, da wir, Dank der

Gnade Gottes und unserm ruhmgekrönten Kaiser, ein Passachfest feiern, nicht mehr als Sclaven, sondern als freie Bürger eines freien Landes; wo das Hallelujah der Erlösung, das in unsern Gotteshäusern erklingt, nicht als eine leere, schmerzliche Erinnerung des längst Gewesenen und Vergangenen, sondern als der Jubellaut des Selbsterlebten und Empfundenen von unsern Lippen strömt, da ertönt nun der Ruf des alten Frühlingssängers: לכה דודי נצא השדה נלינה בכפרים נשכימה לכרמים „Auf, mein Lieber, laß' uns hinausziehen auf die Fluren, laß' uns weilen in den Dörfern und Weilern; laß' uns früh zum Weinberg schauen, ob die Rebe sprießt, ob die Knospe sich erschließt" dahin, wo die Natur in ewiger Güte und Liebe für den Menschen schafft und waltet, dahin wo alles Reichthums Quell' und Ursprung ist, dahin wendet euern Sinn. Führet eure Kinder dahin, zeiget ihnen den Werth der Schätze, die im Schooß der Erde ruhen, und welcher Lohn und Preis sie dem zu Theil werden läßt, der den Fleiß seiner Arme, den Schweiß seiner Stirne auf ihren Altar niederlegt. מתוקה שנת העובד Süß ist der Schlaf des Anbauers; er kennt nicht die Angst und die nimmerrastende Sorge derer, die auf dem stürmisch bewegten Ocean des Verkehres sich bewegen, und von der Unsicherheit und den unberechenbaren Wechselfällen weitaussehender, wagnißvoller Pläne und Entwürfe, ihr Leben abhängig gemacht.

Darum rufe zum Schlusse ich euch nochmals zu: שמור את חדש האביב ועשית פסח לד' אלהיך „Gib wohl acht auf den Frühlingsmonath, und nimm dir eine Lehre an ihm für die Freiheit, deren Fest du feierst" כי בחדש הזה יצאת ממצרים לילה denn an dem Monathe gingest du aus der Nacht Mizraims." Und wo du noch immer aus dem Mizraim der Knechtschaft herausgehen willst, wo noch immer der Sklaverei Nacht und Dunkel von dir weichen, und dem Morgen einer schönen, sonnenhellen Freiheit Platz machen soll: des Frühlings Bild und Beispiel ist es das du beherzigen, und in deinem Walten und Wirken wiedergeben und veranschaulichen mußt. Gesetz und Recht — Liebe und Brüderlichkeit — Thätigkeit und Strebsamkeit — das sei dein Wahlspruch und dein Losungswort für's Leben, dann haltest du ein Passahmahl im würdigsten Sinne, dann feierst du ein Erlösungsfest in der erha=

bensten Bedeutung dieses Wortes. Dann rücket sie heran, dann ist sie da die große Zeit, von der die Propheten so herrlich verkünden, die Zeit des Heiles und der Erlösung, wo die Geister ihre Reife, die Seelen ihre Veredlung und Vollendung erreicht haben werden. אין בן דוד בא עד שיכלו כל הנשמות שבגוף.

So lasset uns denn, m. L. frischen Muthes und freudigen Sinnes das Ziel in's Auge fassen, das uns ward vorgesteckt. Lasset uns thätig sein, das schöne Ziel bedarf der Thaten, und ist ihrer werth. Es wird das schönste, wohlklingendste Hallelujah sein, das wir dem Herrn singen, der wie in der Vorväter Zeiten, auch an uns so groß und so wundervoll sich hat gezeigt; das ist der schönste herrlichste Dank den wir unserm Vaterlande bringen, und dem glorreichen, huldgeschmückten Monarchen, der vom Geiste des Herrn erfüllt, das Joch erdrückender Institutionen und die Fesseln veralteter Gesetze und Satzungen gebrochen, und ein neues, schaffendes Werde! hinrief über die Völker seines weiten Reiches. Ja, Dank und Preis ihm, er hat ein Denkmal sich gegründet für alle Zeiten, größer und glänzender als je ein Welteroberer aus der geknechteten Völker Gold und Schweiß sich eines hat aufgebauet. Unsterblicher Ruhm, Heil und Segen ihm! Heil und Segen, Kraft und Ausdauer den hohen Dienern und Räthen, die an den Stufen seines Thrones stehen, daß das große Werk der Völkervereinigung und Völkerverbrüderung unter ihrer Hand gedeihe und feste Wurzel schlage; Heil und Segen, Macht und Wohlstand unserm geliebten Vaterlande, daß Fülle und Fruchtbarkeit seine Fluren, Friede und Ruhe seine Grenzen kröne. Heil und Segen, Glück und Frieden über die ganze, weite Erde, über die gesammte, große Menschenwelt, Amen, Amen.